

# Eine tödliche Liebesbeziehung

Historie | Polnischer Zwangsarbeiter wird vor 75 Jahren exekutiert / Grund ist Verhältnis zu einer Deutschen

Die Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten hat auch vor Haslach nicht Halt gemacht. Ein polnischer Zwangsarbeiter ist vor 75 Jahren wegen seiner Liebe zu einer Deutschen hingerichtet worden.

Haslach (red/lmk). Sören Fuß, der Leiter der Gedenkstätte Vulkan und Mitglied des Historischen Vereins, berichtet über die Hinrichtung von Jan Ciechanowski. Sie geschah am Bächlewald zwischen Haslach und Hofstetten.

»Als Ciechanowski hingerichtet wurde, waren die demokratischen Strukturen in Deutschland durch die nationalsozialistische Diktatur schon fast zehn Jahre außer Kraft gesetzt«, schreibt Fuß. »Menschenverachtende Verbrechen waren seit Jahren an der Tagesordnung.«

Aus den besetzten Gebieten wurden Zwangsarbeiter nach Deutschland deportiert, die auch in der Landwirtschaft eingesetzt wurden. »Je nach der politischen Einstellung der Landwirte und vor allem der menschlichen Grundhaltung entwickelte sich aber oft ein freundschaftliches Miteinander. Dabei blieb es nicht aus, dass bisweilen aus Freundschaft Liebe wurde. Intime Beziehungen waren aber als Rassenverbrechen in den Augen der Nationalsozialisten ein schweres Verbrechen, das mit der Todesstrafe geahndet wurde«, informiert Fuß. Allein in Stübden wurden laut Fuß in den Jahren 1941 und 1942 mehr als 40 polnische Zivilarbeiter erhängt. Zwei von ihnen in Ichenheim, einer in Schiltach und Ciechanowski am 24. November 1942 in Haslach.

Der 31-Jährige wohnte und

arbeitete im Ullerst in Hofstetten. Er war als freundlicher und fleißiger Arbeiter bekannt und sehr beliebt. Allmählich entwickelte sich ein enges Verhältnis zu einer deutschen Frau. Diese Beziehung wurde der örtlichen Parteiführung angezeigt.

Ciechanowski wurde verhaftet und in das Gefängnis in Offenburg eingeliefert. Die Gestapo nahm Ermittlungen auf und bat das Reichssicherheitshauptamt in Berlin um Genehmigung der »Sonderbehandlung«. Nachdem diese am 8. Oktober 1942 erteilt worden war, organisierte die Gestapo die Hinrichtung.

»Am 21. November 1942 wurden die Bürgermeisterämter in Haslach, Steinach, Fischerbach und Mühlenbach über den Ablauf der Hinrichtung »wegen des verbotenen Umgangs mit einer deutschen Frau« unterrichtet. Die in ihren Gemeinden eingesetzten »polnischen Landarbeiter« sollten um 7.30 Uhr vor dem Hofstetter Rathaus erscheinen. Um 9 Uhr mussten zwei Polen die Exekution ihres Landsmanns am eigens erstellten Galgen nahe der Gemarkungsgrenze von Hofstetten und Haslach durchführen«, erklärt Fuß den Ablauf.

Der Leichnam Ciechanowskis wurde demnach noch am selben Tag in einer Kiste auf einem offenen Lieferwagen nach Haslach gebracht und von dort in die Anatomie nach Freiburg überführt.

»Neben den Exekutionen von polnischen Zwangsarbeitern als Folge verbotener Liebesbeziehungen wurde auch das Verhalten der deutschen Frauen überprüft. Auch sie wurden mit unmenschlicher Strenge behandelt. Viele kamen ins Gefängnis oder in Konzentrationslager, andere



Sören Fuß gedenkt des Polen, der 1942 exekutiert worden ist.

Foto: Kleinberger

wurden als »Polenliebchen« mit kahl geschorenem Kopf der Bevölkerung zur Schau

gestellt. Auch wenn sie wie im vorliegenden Fall den Krieg überlebten, so lässt sich nur

erahnen, welchem Druck und welcher Belastung sie ausgesetzt waren«, schreibt Fuß.

## INFO

### Aufarbeitung der NS-Geschichte Haslachs

»Auch das Gedenken an den tragischen Tod von Ciechanowski spiegelt ein Stück Nachkriegsgeschichte wider. Am 18. Februar 1946 wurde ein Gedenkstein an der Kreisstraße zwischen Hofstetten und Haslach aufgestellt. Wenige Jahre danach war er plötzlich verschwunden. Erst 1985 beschloss der Haslacher

Stadttrat nach zwei Anläufen, am Ort der Hinrichtung die heutige Gedenkstätte zu errichten«, blickt Sören Fuß zurück.

»Inzwischen wird die Aufarbeitung der NS-Gewaltherrschaft nicht nur in Haslach un- verkrafteter und verantwortungsbewusster geleistet. Die KZ-Gedenkstätte Vulkan und

der Weg des Erinnerns zum Gedenken an Hunderte von Lagerhäftlingen erinnern genauso wie die in Haslach verlegten Stolpersteine an die vielen Einzelschicksale, zu denen auch die Ermordung von Jan Ciechanowski gehört«, gibt Fuß eine Bestandsaufnahme der heutigen Situation.



Die Bürgermeister Philipp Saar (vorne links) und Henry Heller (vorne, Zweiter von links) legten gemeinsam mit den Mitgliedern des Historischen Vereins / Martin Schwendemann (von links), Herbert Himmelsbach, Klaus Kaufmann und Sören Fuß einen Kranz am Gedenkstein nieder.

Foto: Kleinberger

## Heller: »Vergessen ist nicht gut«

Gedenken | Mahnende Worte bei Kranzniederlegung

Haslach/Hofstetten (lmk). Um an das Schicksal von Jan Ciechanowski zu erinnern (siehe Text oben) haben am gestrigen Donnerstag Mitglieder des Historischen Vereins sowie die beiden Bürgermeister von Haslach und Hofstetten, Philipp Saar und Henry Heller, einen Kranz am Gedenkstein niedergelegt.

Sören Fuß erzählte in einer kurzen Ansprache vom Schicksal des jungen Polen, der wegen seiner verbotenen

Liebesbeziehung zu einer Deutschen exekutiert worden war. Der Hass und die Hetze der Nationalsozialisten seien damals auf fruchtbaren Boden gefallen. »Lange hätte niemand es mehr für möglich gehalten, dass eine solche Stimmung wieder entstehen kann. Und doch erleben wir wieder Hetze gegen anders Aussehende und anders Denkende«, sagte Fuß. »Ciechanowski wäre nicht ermordet worden, hätten die Menschen um

ihn sich die Menschlichkeit bewahrt.«

Heller erklärte, das Andenken an vergangene Untaten müsse bewahrt werden. »Vergessen ist nicht gut.« Wie auch Saar dankte er dem Historischen Verein dafür, dass er diese Erinnerung wach hält.

Der Bürgermeister von Haslach machte deutlich, dass das Gedenken an die Untaten nicht nur der beiden Weltkriege ihm ein persönliches Anliegen sei. »Es ist akuter denn je.«



# Liebe mit Erhängen bestraft

Hinrichtung eines polnischen Zwangsarbeiters jährt sich / Erinnerung an Nazi-Schreckensherrschaft

Heute vor 75 Jahren wurde der polnische Zwangsarbeiter Jan Ciechanowski zwischen Haslach und Hofstetten am Bächlewald hingerichtet. Er hatte ein Liebesverhältnis mit einer deutschen Frau, was die Nazis hart bestrafte.

VON SÖREN FUSS

**Haslach/Hofstetten.** Als vor 75 Jahren Jan Ciechanowski zwischen Haslach und Hofstetten hingerichtet wurde, waren die demokratischen Strukturen in Deutschland durch die nationalsozialistische Diktatur schon fast zehn Jahre außer Kraft gesetzt. Menschenverachtende Verbrechen waren an der Tagesordnung. Millionen Menschen aus den im Zweiten Weltkrieg besetzten Gebieten wurden zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt und lebten in Lagern, aber auch inmitten der Bevölkerung. Vor allem Polen mussten auf Tausenden von Bauernhöfen in Deutschland arbeiten, wobei das Zusammenleben mit den Deutschen strengen Regeln unterworfen war. Je nach deren politischer Einstellung und vor allem der menschlichen Grundhaltung entwickelte sich aber auch oft ein freundschaftliches Miteinander.

## Fleißiger Arbeiter

Dabei blieb es nicht aus, dass bisweilen aus Freundschaft auch Liebe wurde. Intime Beziehungen waren aber als Rasseschande in den Augen der Nationalsozialisten ein schweres Verbrechen, das mit der Todesstrafe geahndet wurde. Daher wurden allein in Südbaden 1941 und 1942 mehr als 40 polnische Zivilarbeiter erhängt, zwei von ihnen in Ichenheim, einer in Schiltach und Jan Ciechanowski am 24. November 1942 in Haslach.



Der 31-jährige Pole Jan Ciechanowski wohnte und arbeitete im Ullerst in Hofstetten. Er war als freundlicher und fleißiger Arbeiter bekannt und sehr beliebt. Allmählich entwickelte sich ein enges Verhältnis zu einer deutschen Frau. Diese Beziehung wurde der örtlichen Parteiführung angezeigt und es setzte sich ein Prozess in Gang, dessen Ablauf in allen vergleichbaren Fällen nahezu identisch war.

Ciechanowski wurde verhaftet und in das Gefängnis in Offenburg eingeliefert. Die Gestapo nahm Ermittlungen auf und bat das Reichssicherheitshauptamt im

Kranzniederlegung am Gedenkstein (von links): Philipp Saar, Henry Heller, Klaus Kaufmann, Sören Fuß, Martin Schwendemann (dahinter) und Herbert Himmelsbach. Fotos: Lars Reutter

Berlin um Genehmigung der »Sonderbehandlung«. Nachdem die am 8. Oktober 1942 erteilt war, organisierte die Gestapo in Offenburg die Hinrichtung.

Am 21. November 1942 wurden die Bürgermeisterämter in Haslach, Steinach, Fischerbach und Mühlenbach über den Ablauf der Hinrichtung »wegen des verbotenen Umgangs mit einer deutschen Frau« unterrichtet. Die in ihren Gemeinden eingesetzten »polnischen Landarbeiter« sollten um 7.30 Uhr vor dem Hofstetter Rathaus erscheinen, ohne diesen Grund bekannt zu geben. Die Öffentlichkeit wurde ausgeschlossen, außer die Vertreter von Partei und Staat.

## Polen am Hinrichtungsort

Am 24. November 1942 um 9 Uhr mussten zwei Polen ihren Landsmanns am eigens erstellten Galgen erhängen. Danach wurden alle einbestellten Polen zum Hinrichtungsort geführt und über »die ihnen obliegenden Bestimmungen« belehrt. Der Leichnam von Jan Ciechanowski wurde noch am selben Tag in einer Kiste auf einem offenen Lieferwagen nach Haslach gebracht. Von dort wurde er in die Anatomie nach Freiburg überführt.

Kriminalsekretär Julius Rieth aus Offenburg zeigte den Tod des Polen auf dem Haslacher Standesamt an und bezeugte, bei dem »Sterbefall« persönlich anwesend gewesen zu sein. In Vertretung des Standesbeamten trug NS-Ortsgruppenführer Wilhelm Krafft

eigenhändig die Todesmeldung in das Sterbebuch ein.

Als Folge verbotener Liebesbeziehungen wurde auch das Verhalten der deutschen Frauen überprüft. Auch sie wurden mit unmenschlicher Strenge behandelt. Viele kamen ins Gefängnis oder in Konzentrationslager, andere wurden als »Polenliebchen« mir kahlgeschorenem Kopf der Bevölkerung zur Schau gestellt. Auch wenn sie wie im vorliegenden Fall den Krieg überlebten, so kann man nur erahnen, welchem Druck und welcher Belastung sie ein Leben lang ausgesetzt waren.

## Aufarbeitung geleistet

Das Gedenken an Ciechanowski spiegelt ein Stück Nachkriegsgeschichte wieder. Am 18. Februar 1946 wurde ein Gedenkstein an der Kreisstraße zwischen Hofstetten und Haslach aufgestellt. Wenige Jahre danach war er plötzlich verschwunden. Erst 1985 beschloss der Haslacher Stadtrat nach zwei Anläufen am Ort der Hinrichtung die heutige Gedenkstätte zu errichten.

Inzwischen wird die Aufarbeitung der NS-Gewaltherrschaft nicht nur in Haslach unverkrampt und verantwortungsbewusster geleistet. Die KZ-Gedenkstätte Vulkan und der »Weg des Erinnerung« zum Gedenken an Hunderte von Lagerhäftlingen gedenken genauso wie die in Haslach verlegten Stolpersteine an die vielen Einzelschicksale, zu denen auch die Ermordung von Jan Ciechanowski gehört.

## STICHWORT

### Erinnern gerade heute wichtig

Haslachs Bürgermeister Philipp Saar, sein Hofstetter Amtskollege Henry Heller sowie Sören Fuß, Klaus Kaufmann und Herbert Himmelsbach für den Historischen Verein haben bereits gestern an die Hinrichtung des polnischen Zwangsarbeiters erinnert, der am 24. November 1942 am Bächlewald sein Leben ließ. In ihren Ansprachen verdeutlichten Fuß, Heller und Saar, wie wichtig es ihnen ist, ge-

rade in der heutigen Zeit, in der Hass gegen Menschen mit anderer Hautfarbe, Religion oder anderer politischer Gesinnung auch in Deutschland wieder an der Tagesordnung ist, an die Greuelthaten der NS-Zeit zu erinnern. Dies nicht nur, aber auch mit Blick auf die Jugend. »Es darf sich nicht wiederholen, dass Menschlichkeit auf der Strecke bleibt«, lautete ihr Botschaft und ihr Wunsch. (lr)

OT  
24.11.17

Reutter  
Lars